

schreien hören!“ — „Du Erzschalk und Erzgauner, du Erzböfewicht und Meister-Dieb aller Meister-Diebe!“ rief der Edelmann und gab gleich Befehl, jene aus dem Fegefeuer zu erlösen. „Du hast mich überwunden, hebe dich von dannen! Hier hast du ein Goldstück. Hebe dich von dannen, komme mir nicht wieder vor Augen und laß dich für dein Geld hängen, wo es dir gefällig ist.“

„Danke zum Allerschönsten, gestrenger Herr Pathe, und will so thun!“ antwortete der Spitzbub, „aber wollt ihr nicht die Pfänder auslösen, die ich redlich erworben habe? Euer Leibroß mit zweihundert Kronen, eurer Gemahlin Trauring und das Tuch mit hundert Kronen, des Pfarrers und Schulmeisters Geld mit hundert und zwanzig Kronen! Wo nicht, so fahr' ich damit von dannen.“ Den Edelmann rührte fast der Schlag; er sprach: „Lieber Pathe, das war ja alles nur ein Spaß, du wirst diese Güter nicht an dir behalten wollen; ich schenke dir ja das Leben.“ „Nun, so will ich gehen und euch die Sachen alle herbringen!“ sprach der Meister-Dieb, ging und ließ seinen Wagen anspannen, seinen alten Vater und seine Mutter hineinsetzen, setzte sich selbst auf des Edelmanns Ross, steckte den prächtigen Ring an den Finger und schickte dem Edelmann nur das Bettuch mit einem Brieslein, darin stand: „Gebt dem Pfarrer und dem Schulmeister ihr Geld zurück, sonst stiehlt Euch Eure Frau

Dero unterthäniger Pathe und Meister-Dieb.“

Da bekam der Edelmann große Furcht, trug den Schaden und wollte nichts mehr von seinem Pathen wissen, erfuhr auch nichts mehr von ihm, denn der war mit seinen Eltern in ein fernes Land gezogen und ein ehrlicher und angesehener Mann geworden.

Die verzauberte Prinzessin.

Es war einmal ein armer Handwerksmann, der hatte zwei Söhne, einen guten, der hieß Hans, und einen bösen, der hieß Helmerich. Wie das aber wohl geht in der Welt, der Vater hatte den bösen mehr lieb als den guten.

Nun begab es sich, daß das Jahr einmal ein mehr als gewöhnlich theures war und dem Meister der Beutel leer ward. Ei! dachte er, man muß zu leben wissen. Sind die Kunden doch so oft zu dir gekommen, nun ist es an dir, höflich zu sein und dich zu ihnen zu bemühen. Gesagt, gethan! Früh Morgens zog er aus und klopfte an mancher stattlichen Thür; aber wie es sich denn so trifft, daß die stattlichsten Herren nicht die besten Zahler sind, die Rechnung zu bezahlen hatte Niemand Lust. So kam der Handwerksmann müde und matt des Abends in seine Heimath, und trübseelig setzte er sich vor die Thüre der Schenke ganz allein; denn er hatte weder das Herz, mit den Bechgesten zu plaudern, noch freute er sich